Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 63 (1976)

Heft: 5: Wohnen = Habiter

Artikel: Bauforschung, Ansatz zur Kritik am Massanwohnungsbau : Versuch einer Tätigkeitsbilanz des SAR-Forschungsinstitutes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauforschung, Ansatz zur Kritik am Massenwohnungsbau

Versuch einer Tätigkeitsbilanz des SAR-Forschungsinstitutes

Die SAR, Stichting Architecten Research, ist eine Stiftung für Architekturforschung mit Sitz in Eindhoven, Holland. Sie ist 1964 von 10 Architekturbüros gegründet worden und zählt heute 40 Förderer: Architekturbüros, Hypothekarbanken, Baufirmen, Wohnungsbaugesellschaften, Zulieferdienste. Das SAR-Forschungsinstitut führt Kurse durch, erstellt Gutachten, übt Beratungstätigkeit aus und leistet Entwurfshilfe bei der Entwicklung von Bausystemen. Freie Forschung und die Herausgabe von Informationen bilden den Schwerpunkt des Aufgabenbereichs. Das Büro besteht heute aus einer Gruppe von 12 Mitarbeitern. Architekt Peter Erni, Zürich, hat für das «werk» ein aktuelles Gespräch mit J. Carp, Direktor des SAR-Forschungsinstitutes, geführt, das wir, mit Erläuterungen von Peter Erni und Begriffserklärungen zur SAR-Methode ergänzt, nachfolgend veröffentlichen. *Red.*

werk: Das SAR-Institut ist 1964 gegründet worden. Seine Entstehung basiert auf einer Kritik am herkömmlichen Wohnungsbau, die Habraken 1961 in Buchform veröffentlichte. Welche sind die wesentlichen Unterschiede zwischen den Vorschlägen des SAR und dem kritisierten Massenwohnungsbau?

J. Carp: Der von Habraken kritisierte Wohnungsbau kann am besten dadurch charakterisiert werden, dass der Benutzer am Herstellungsprozess nicht beteiligt ist. Seine Mitarbeit wird als störend empfunden. Relevante Massnahmen können aber nur dann getroffen werden, wenn alle Kräfte, die zum Ergebnis Wohnung führen, berücksichtigt werden. Der Benutzer ist eine Realität; wird er akzeptiert, kann von neuem gefragt werden, welche Rolle die anderen Parteien (Unternehmer, Eigentümer) im Produktionsprozess spielen. Die erste Aufgabe, die sich dem Institut stellte, war die Beantwortung der Frage: Welche sind die eigentlichen Konsequenzen der Philosophie Habrakens für die Praxis des Architekten, inwiefern hat sich seine Aufgabe verändert?

Kommentar

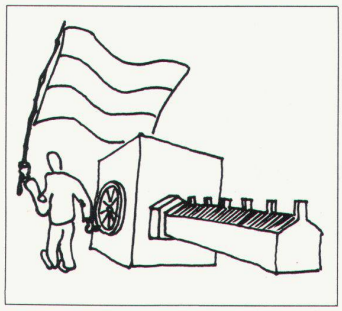
Kritik Habrakens und Ursachen, die zur Gründung des SAR geführt haben:

– Wachsende Vermassung des Wohnungsbaus und Uniformität des Entscheidungsbildes.

– Der Wohnungsbau wird von den Verantwortlichen vor allem als quantitatives Problem betrachtet. Tendenz: Effizienz im Rahmen traditioneller Bautechnik (uniformer Grundriss, uniforme Detaillierung). Die Forschung beschäftigt sich ausschliesslich mit der Förderung rationeller Baumethoden und industrieller Fertigungstechniken, die Schwerpunkte liegen auf der Produktion. Die Architekten stehen mit ihren Bemühungen um eine qualitative Verbesserung des Wohnungsbaus isoliert da; die Initiative liegt bei den Produzierenden.

– SAR kann als Versuch einiger Architekten gelten, welche die technischen Bedingungen, unter denen heute produziert wird, zwar anerkennen, aber dennoch versuchen, auf die Qualität der Wohnung Einfluss zu nehmen.

– Beim heutigen Wohnungsbau ist die Verfügungsgewalt (Finanzierung und Organisation) zentralisiert. SAR legt als Ziel die Verfügungsgewalt in die Hände der Benutzer und zeigt, dass diese Forderung der Entwicklung neuer Produktionstechniken, das heisst der Entwicklung der Produktionsmittel, nicht zuwiderläuft.



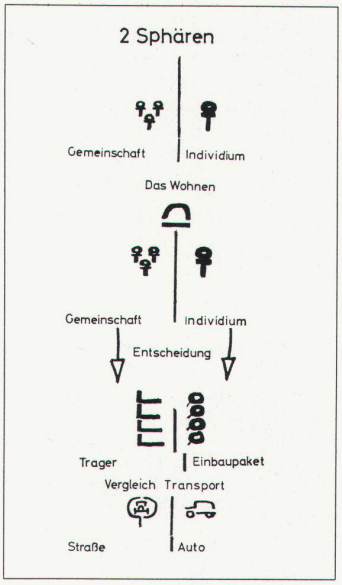
werk: Ich interpretiere die SAR-Methode als eine Sprache mit einer Syntax, mit ihr eigenen Regeln. Diese Sprache besteht aus Worten, aus Elementen, die zueinander in Beziehung gesetzt werden können, wodurch die bestehende und entworfene Realität fassbar wird. Könnten Sie diese Sprache, dieses Instrument erklären?

J. Carp: Der Benutzer soll Einfluss nehmen können. Wenn wir dies operabel machen wollen, müssen wir die Bereiche abgrenzen, worüber der Benutzer entscheiden kann, nämlich einerseits einen gemeinschaftlichen Bereich, anderseits einen individuellen. Dies ist der Hintergrund von Trager und Einbaupaket. Es ist nur dann sinnvoll, über die Freiheit des Nutzers zu reden, wenn die Elemente vorliegen, worüber dieser Verfügungsrecht hat. Sonst ist Mitsprache niemals etwas Konkretes – hier liegt die Problematik der momentanen Mitsprachewelle. Die Nutzer-Freiheit wird dann optimal sein, wenn Trager und Einbaupaket getrennt voneinander entworfen und produziert werden. Diese Trennung erfordert aber gleichzeitig neue Kommunikationsregeln und Kommunikationskanäle zwischen Entwurf, Produktion, Verkauf und Verwaltung. Ein Teil der Methodik gilt diesen Regeln – vor allem die Masskoordination, wofür wir neue Strategien vorschlagen.

Der Trager unterliegt grundsätzlich dem gemeinschaftlichen Entscheid und demzufolge den gemeinschaftlichen Normen. Die Fläche, die jedem Bewohner zur Verfügung steht, ist eine solche gemeinschaftliche Norm. Er kann darüber nicht entscheiden. Aus dieser Verhaltensweise ergeben sich zwei Arten von Problemen:

1. die Verbindung der Elemente innerhalb des Tragersystems und innerhalb des Einbausystems; Regelung der Verbindung zwischen Trager und Einbaupaket als Grenze zweier Entscheidungsfelder.

2. Der zweite wichtige Aspekt ist die Evaluation, die Bewertung. Tragerentwurf und traditioneller Entwurf einer Wohnung sind gänzlich verschiedene Aufgaben. Der Tragerentwurf gibt nur die allgemeinen Bedingungen wieder, die später durch den Bewohner spezifiziert werden. Der Entwerfer hat als Resultat keinen Grundriss vor sich, den er bewerten könnte. Die Frage stellt sich, wie er dies trotzdem tun könne.



2 *Trager–Einbaupaket (EP)*

Begriffserklärungen

Trager: unveränderbares Trag- und Hauptversorgungssystem, der Trager beinhaltet alle Dinge, worüber der Benutzer nicht als Individuum entscheidet. Ein guter Trager lässt eine grosse Anzahl verschiedener Interpretationsmöglichkeiten zu.

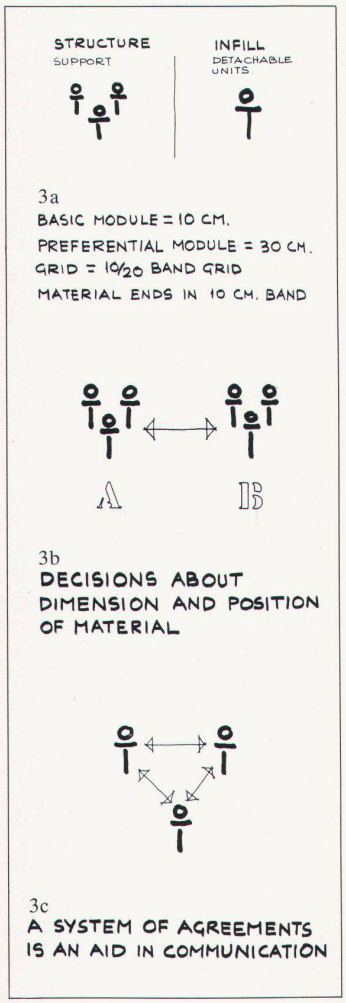
Einbaupaket (EP): ein veränderbares System von Einbauelementen, worüber der Benutzer als Individuum entscheidet. Das EP kann industriell oder handwerklich gefertigt sein und hat gegenüber dem Trager eine kürzere Lebensdauer.

Koordination, Kommunikation, Vereinbarungen: Koordination und Kommunikation setzen eine Sprache, einen Code, voraus, worüber man sich verständigen kann. Sprache als konventionelles Zeichensystem, als Werkzeug des Denkens und des Handelns ermöglicht Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen. Beispiel:

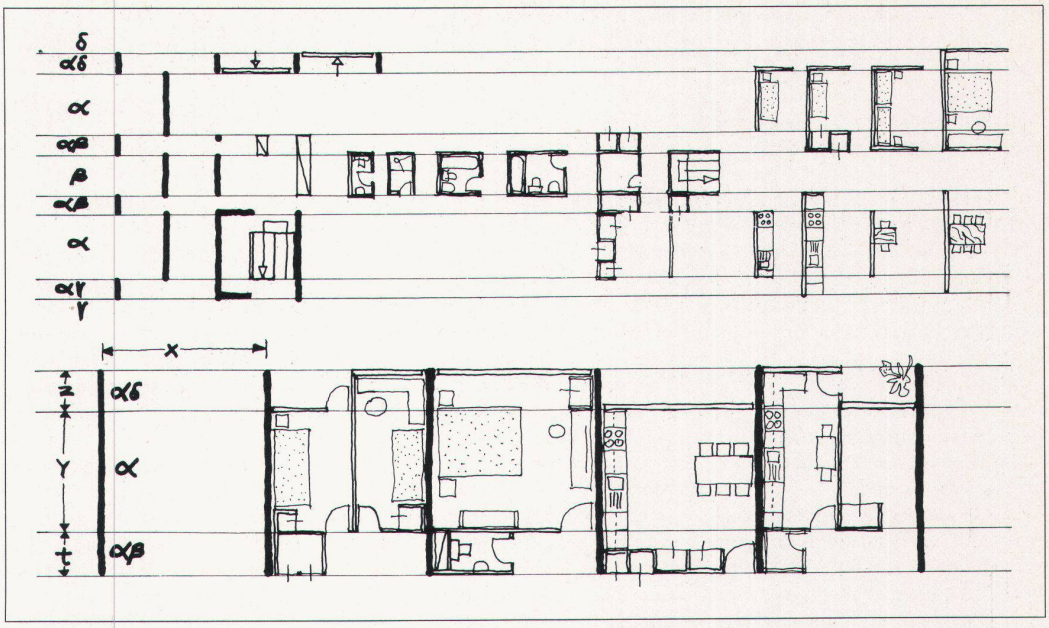
Wenn Trager und EP unabhängig voneinander produziert werden sollen, setzt dies unter anderem Masskoordination voraus. Eine Verständnisbasis muss geschaffen werden.

Evaluation: Ein Tragerentwurf müsste massgeblich danach beurteilt werden, wie viele reale Interpretationsmöglichkeiten er für den Benutzer zulässt – bei konstanten Kosten.

Wohnung: Die Wohnung wird bei SAR anhand ihrer Produktion definiert. Sie ist Produkt eines sozialen Prozesses, an dem Architekt, Eigentümer, Behörden, Unternehmer, Verwaltung und vor allem der Benutzer beteiligt sind. Raumgruppen in einem Wohngebäude werden erst durch die Aktivitäten, die alltäglichen Handlungen des Benutzers, zu Wohnungen. Der herkömmliche Wohnungsbau trägt diesem Verständnis, das heisst der Initiative und der Mitwirkung des Benutzers, wenig Rechnung. Der Bewohner hat geringe Freiheiten. Er wird bevormundet. Die Wohnung ist als Anlage und in ihrer Ausstattung ein für allemal fixiert – nachträgliche Änderungen sind unerwünscht.



3a, 3b, 3c *Kommunikation–Koordination–Vereinbarungen*



4 *Zonen und Sektoren: α-Zone: Innenraum für privaten Gebrauch mit Beziehung zum Aussenraum; β-Zone: Innenraum für privaten Gebrauch ohne Beziehung zum Aussenraum; γ-Zone: Aussenraum für privaten Gebrauch; δ-Zone: Raum für öffentlichen Gebrauch*

werk: Sie haben die beiden grundsätzlichen Aspekte, Bewertung und Kommunikation, beleuchtet und vorgängig den Trager dem gemeinschaftlichen und das Einbaupaket (EP) dem individuellen Entscheidungsbereich zugeordnet. Welche Elemente und Instrumente stellt die SAR-Methode dem Entwerfer zur Verfügung?

J. Carp: Bei der SAR-Methode handelt es sich nicht eigentlich um eine Entwurfsmethodik für Trager, sondern um eine für Tragermodelle. SAR hat Wohnbauprojekte der Gründerbüros überlagert und festgestellt, dass überall in Lage und Abmessung beinahe identische Bereiche ausgeschieden werden können, dass Margen, das heisst überlappende Ränder, beim Übergang von einem Bereich zum andern feststellbar sind. Indem wir diese Beobachtung verallgemeinerten, gelangten wir zur Zonierung.

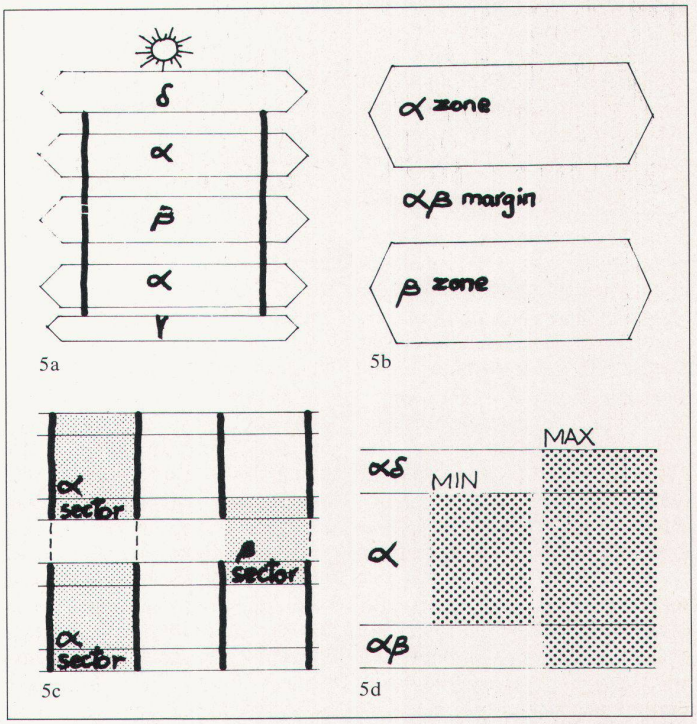
Ursprünglich haben wir vier Zonen festgelegt, nämlich die α-, β-, γ-, δ-Zone. Früher beinhaltete die α-Zone die Aufenthaltsräume, also Wohnen, Essen, Schlafen; die β-Zone die Gebrauchsräume, nämlich Küche und Bad. Jetzt bezeichnen wir den an der Fassade liegenden Bereich als α-Zone und den Privat-Teil innerhalb der Wohnung als β-Zone. Bei einem Tragermodell mit geringer Gebäudetiefe fällt also die β-Zone weg. Einfamilienhäuser besitzen meist keine. Die δ-Zone bezeichnet die privaten Aussenräume, den Balkon, die γ-Zone öffentliches Gebiet innerhalb des Tragers, Laubengang und Waschraum.

Nachdem die Anzahl Zonen festgelegt worden ist, muss untersucht werden, wie breit Zone und Marge sein müssen. Es ist eine Reihe von Funktionen in den Zonen unterzubringen. Ist die Tiefe der Zone festgelegt, so ist noch nichts ausgesagt über den Ort, wo Material gestellt wird. Die Zone ist kontinuierlich, wird aber durch Wohnungstrennwand und Leitungsschacht unterbrochen. Der Bereich, der räumlich begrenzt, aber weiterhin noch frei unterteilbar ist, wird als Sektor bezeichnet. Die optimalen Sektorbreiten ergeben sich dort, wo eine Menge verschiedener Zimmerbreiten möglich ist. Um den Sektor festzulegen, verwenden wir die holländischen Flächennormen.

Begriffserklärungen

Zonen, Margen: Eine Zone ist ein Tragerbereich, an den Regeln betreffend Lage und Dimension

5a, 5b *Zonen-Margen;* 5c, 5d *Sektor-Margen*



von Räumen und Funktionen geknüpft sind. Die Zone verfügt über eine festgelegte Abmessung. In den Zonen werden die konstruktiv notwendigen Bauelemente angeordnet. Margen (Ränder) geben den Spielraum an, um den die Zonen erweitert werden können. Sie sind frei von konstruktiven Elementen und gelten als eigentliche Bereiche der der Flexibilität.

Sektor: durch zwei Abmessungen definierter Teil oder Abschnitt einer Zone.

werk: Kann die Methode auf bestehende Bebauungen, das heisst für Sanierung und Erneuerung, angewendet werden?

J. Carp: Selbstverständlich: Zuerst sind bestehende Zonierungen festzustellen und dann Vorschläge zu deren Veränderung zu entwikkeln. Dazu kommen dann noch die technischen Massnahmen.

Kommentar

Sanierung, Erneuerung: Im Interventionsbereich hat der Architekt die Aufgabe, für eine bestehende Tragerstruktur Nutzungsvarianten zu entwickeln. Zone, Marge, Sektor sind die Werkzeuge, Interpretationsmöglichkeiten zu analysieren.

werk: Sie erwähnten, dass Sie Ihre Vorstellungen anhand der holländischen Flächennormen präzisiert hätten. Die Wohnqualität, welche aus der sturen Anwendung der bestehenden Flächennormen resultiert, muss – wie eine Vielzahl von Renditebauten zeigt – nicht unbedingt hoch sein. Was kommt also hinzu, um Zone und Sektor festzulegen?

J. Carp: Die SAR-Methode ist wertfrei, sie ist, wie Sie selbst gesagt haben, eine Sprache, in der man Schlechtes und Gutes sagen kann. Das Resultat ist von der Norm, die man anwendet, abhängig, aber die Normen sind nur Ausgangspunkte. Wir ermöglichen mit ihnen räumliche Bedingungen, die vom Bewohner interpretiert werden können. Der Bewohner hat mehr Freiheit als im herkömmlichen Wohnungsbau.

Für einen subventionswürdigen Entwurf muss das Schlafzimmer im konventionellen Wohnungsbau an der Fassade liegen. Nicht so bei unserer Konzeption – der Bewohner kann selber Prioritäten setzen, er kann, wenn er will, im Schrank schlafen. Andere aussergewöhnlichen Lösungen sind möglich. Dass es sie in der Praxis gibt, haben wir am Beispiel der Eigentumswohnungen beobachten können. Ein kleines Schlafzimmer kann zugunsten einer grossen Wohnoberfläche gewählt werden. Ein guter Tragerentwurf ermöglicht verschiedene Kombinationen. Aus zwei Wohnungen können drei gemacht werden und umgekehrt. Die Entscheidung darüber liegt allerdings beim Eigentümer, der aber wieder eine Bewohnergruppe sein kann.

werk: Müsste man nicht daraus ableiten, dass neben dem Tragerentwurf die Verwaltungsseite neu zu überdenken wäre?

J. Carp: Das ist äusserst wichtig. SAR berücksichtigte zuerst nur Entwurfsprobleme, hat dann aber in der Praxis feststellen müssen, dass es noch ganz andere Hemmnisse gibt: die Verwaltung des Gebäudes, die juristischen Verhältnisse. Diese sind reorganisationsbedürftig. Ein guter Tragerentwurf geht ins Auge, wenn die Wohnbaugesellschaft den Mietern untersagt, die Wohnung zu verändern. Jetzt sind wir vor allem auf der Verwaltungsseite des Prozesses tätig.

werk: Sicher sind die Bewohner potentiell fähig, autonom zu handeln. Trotzdem, so glaube ich wenigstens, müsste eine Beratungsstelle im Quartier oder in der Siedlung sie über die Handlungsmöglichkeiten informieren. In der Schweiz scheint mir diese Institution momentan noch utopisch zu sein.

J. Carp: In Holland nicht. Die Wohnbaugenossenschaften haben einen Verwaltungsapparat, der vorläufig nur mit dem Unterhalt der Wohnung beschäftigt ist. Er müsste diese neue Aufgabe übernehmen.

werk: Benutzergewohnheiten: Bewohner verhalten sich gleich oder ähnlich, wenn es um die Einrichtung der Wohnung geht. Hier tritt ein kulturbedingter Code in Erscheinung. Wie können diese Gewohnheiten durchbrochen werden?

J. Carp: Brauchen wir dies überhaupt? Warum denn verändern? Wenn wir die Freiheit geben, gehört es auch dazu, dass schlechte Lösungen gewählt werden. Allerdings fällt dies nicht mehr in unseren Verantwortungsbereich. Es kommt nicht darauf an, was wir von einer Lösung halten, sondern ob sie dem Bewohner passt. Das Beste ist, wir treten ganz zurück, um uns dann vom Bewohner einladen zu lassen – wir dürfen dem Bewohner keinen Entscheid abnehmen. Es gibt viele Beispiele, die hoffnungsvoll stimmen.

Kommentar

Dadurch, dass die SAR-Methode «wertfrei» ist, werden – unter anderem – benutzerfeindliche Wertsysteme, die sich in der Ausgestaltung der Wohnung äussern, tradiert. Eine weitere Aufgabe des Architekten wäre es, die Ursachen der zu Gegenständen geronnenen Gewohnheiten erfahrbar zu machen, das heisst, die Benutzergewohnheiten zu relativieren; letztlich eine Antwort zu finden auf die nie endgültig zu beantwortende Frage: was sind echte und was sind falsche Bedürfnisse?

werk: Ist das nicht nur eine scheinbare Entscheidungsfreiheit? Sind die Bewohner in ihrer Wahl nicht bereits so weit auf werbungsbedingte Leitbilder fixiert, dass man hier anstatt von Autonomie von Fremdbestimmung sprechen müsste?

J. Carp: Natürlich manipuliert das Grosskapital. Ich habe aber viel Vertrauen in den gesunden Menschenverstand der Benutzer. Auch unsere Kleider werden industriell hergestellt. Und dennoch haben wir alle etwas anderes an. Hier fühlen wir uns nicht manipuliert!

werk: Gibt es in der Architekturgeschichte Vorfahren der SAR-Methode? Können Sie Beispiele nennen, wo Ideen der Methode ansatzweise realisiert worden sind?

J. Carp: Nicht die Methode, aber den Grundgedanken kann man überall finden. Wir versuchen den Grundgedanken als etwas darzustellen, was schon immer bestanden hat, was aber bisher nicht erkannt worden ist. Bei unseren Kursen geben wir einen Vierkant mit zwei Fassaden und zwei Trennwänden, und wir halten die Teilnehmer dazu an, einen Wohnungsgrundriss zu entwerfen. Damit kann gezeigt werden, dass es so viele Lösungen wie Kursteilnehmer gibt. Wenn wir nachher die Lösungen aufeinanderlegen, kommt das Gemeinsame der Lösungen zum Vorschein. Darauf beruht das Zonierungsprinzip.

werk: Wie ich festgestellt habe, wird bei SAR die Flexibilität anders interpretiert, als dies in den 60er Jahren üblich gewesen ist. Versucht SAR eine Interpretation, die über die technologische hinausgeht?

J. Carp: Da die Kosten eine grosse Rolle spielen, gibt es keine maximale, sondern nur eine optimale Flexibilität. Sicher wäre es bequem, alle 30 cm einen Wasseranschluss zu haben – 90 % aller Anschlüsse würden aber nicht benützt werden. Zudem ist die Trennung in Trager und Einbaupaket kein technologischer Entscheid. Es ist eine Unterscheidung in bezug auf das Verfügungsrecht. Trager bezeichnet den Entscheidungsbereich der Gemeinschaft, Einbaupaket denjenigen des Individuums. Im Massenwohnungsbau sind 98 % Trager und 2 % Einbaupaket, sofern das Wechseln der Tapete gestattet ist.

Kommentar

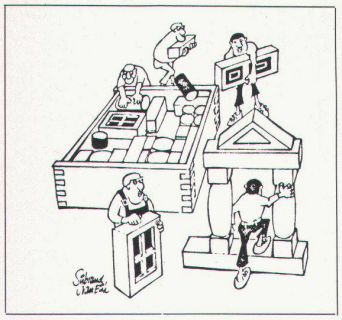
Die langfristige und die kurzfristige Anpassungsfähigkeit der Wohnung an die Ansprüche und Bedürfnisse der Benutzer sind bei SAR optimal gewährleistet. Die Anwendung der Methode zeigt, dass mannigfaltige Wohnvorstellungen im Rahmen einer gut durchdachten Tragerstruktur möglich sind, ohne dass dabei mit flexiblen Trennwänden operiert wird. Lebens- und Wohngewohnheiten kommender Jahrzehnte sind nicht voraussehbar. Die Trennung in kurzlebiges, auswechselbares EP und langlebigen Trager bietet die Grundlage dafür, neuen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden. Gründe für neue Nutzungsansprüche können sein:
– Änderung der familiären Verhältnisse; – neue Wohn- und Lebensgewohnheiten; – neue Wohnformen; – neue formale Ausrichtung, «Geschmack».

werk: Welche Schwierigkeiten sind bei der eigentlichen Produktion von Trager und Einbaupaket bisher aufgetreten?

J. Carp: Die Trennung von Roh- und Ausbau ist noch nicht vollzogen worden. Der Bauunternehmer ist noch für den ganzen Bau verantwortlich, er diktiert dann auch den Preis. Das Einbaupaket reduziert die Zeit für den Innenausbau von 500 auf 90 Arbeitsstunden. Die Mehrkosten der Produktion werden durch diese Zeitersparnis mehr als zurückgewonnen. Dies müsste sich schlussendlich auf die Miete niederschlagen, wenn der Bauunternehmer nicht die Einsparungen selber kassieren würde.

werk: Ist die SAR-Methode auf Holland zugeschnitten?

J. Carp: Eigentlich nicht, denn vor allem die Entwicklungsländer sind daran interessiert. Dort spielen die technologischen Aspekte eine geringe Rolle. Wichtig ist die Rollenverteilung von Gemeinschaft und Individuum. Die Gemeinschaft hat Probleme, da keine



6 *Bauen nach eigenen Mitteln, Bedürfnissen und Wünschen*

7a, 7b *Reihenhäuser: derselbe Trager wird durch die verschiedenen Benutzer verschieden interpretiert*

Normen vorhanden sind. Die Verwaltung ist zumeist ziemlich schwach. Wir geben die Möglichkeit, Normen festzulegen und trotzdem die Potenz der Bewohner, die selbst ihre Wohnprobleme lösen, zu berücksichtigen.

werk: Trägt die SAR-Methode zur Identifikation des Benutzers mit seiner Umgebung bei?

J. Carp: Seit der Jahrhundertwende sind wir verpflichtet, Unterricht zu geben. Unterricht hat den Zweck, die Bürger zu emanzipieren, so dass sie selber Entscheidungen treffen können. Man darf aber nicht nur stimulieren, sondern muss auch eine Antwort auf die gestellten Fragen geben. Der Wohnungsbau ist bisher politisch nicht ausgeschöpft worden. Die territoriale Emanzipation hat noch nicht stattgefunden. Weil die Bewohner daran gehindert werden, eine Identifikation im Wohnen zu finden, müssen sie sich in den Konsum flüchten.

werk: Beziehen sie die Möglichkeit des Selbstbauens in Ihre Methode mit ein?

J. Carp: Die Methode ist wertfrei. Der Entscheid liegt im Idealfall beim Bewohner, ob er das Einbaupaket selber herstellen will oder nicht. Die gemauerte Innenwand kann vom Bewohner hergestellt und auch abgebrochen werden. Beispielsweise ist die Gipswand ökonomisch interessant. Sie ist so billig, dass sie eventuell zweimal aufgebaut und wieder abgebrochen werden kann, bevor sie teurer als die industriell gefertigte Wand wird.

Begriffserklärungen

Identifikation, Selbstbaumöglichkeiten: Identifikation kann als emotionales Zugehörigkeitsgefühl zur Umwelt, als Beziehung zur dinglichen wie zur sozialen Umwelt definiert werden. Emotionale Bindungen an die Umwelt werden durch die Teilnahme am Entstehungs- und Gestaltungsprozess wesentlich gefördert. Die passive Anpassung, die Zwangsanpassung an eine Umwelt, die sich nicht mit den Bedürfnissen und Ansprüchen der Bewohner deckt., führt zu (meist unbewussten) psychischen Zwängen und Stressituationen, die sich auf die individuelle und die kollektive Handlungsfähigkeit sowie auf die Entwicklungsmöglichkeit der Betroffenen auswirken. Die SAR-Methode propagiert die «freie» Wahl der individuellen Umgebung (EP) und lässt sogar deren aktive Gestaltung durch Selbstbau zu.

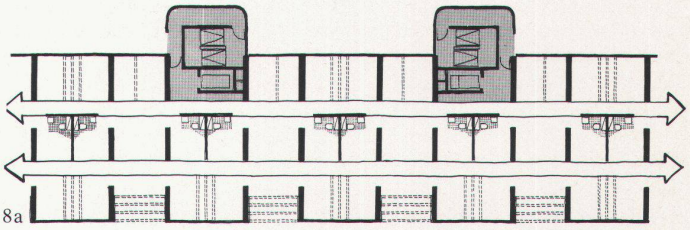
werk: Wie sehen Sie die Zusammenhänge zwischen advocacy planning und SAR?

J. Carp: Advocacy planning ist nichts anderes als die soziale Bewusstwerdung des Architekten. Wir haben darüber zu wachen, dass die advocacy planning die alte Rolle des Architekten im sozialen Bereich nicht festlegt. Der Architekt ist heute immer noch sehr autoritär. Er ist ein Sachverständiger, der alles weiss. Natürlich brauchen die Bewohner die Unterstützung des Architekten. Hier kann die advocacy planning einsetzen.

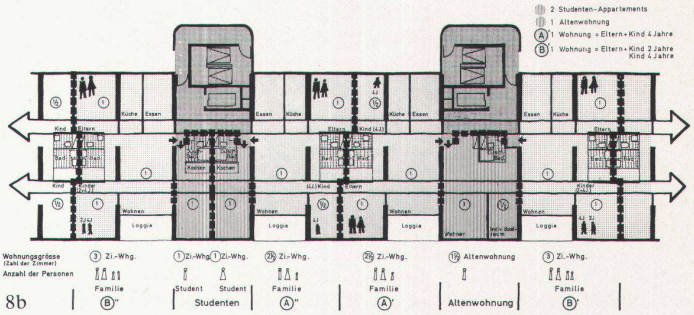
Kommentar

Der Architekt organisiert über den Tragerentwurf Nutzungsmöglichkeiten des Raumangebotes, woraus der Benutzer eventuell mit Hilfe des Architekten auswählen kann. Der Architekt kann sich als Entwerfer von EP betätigen. Er beschränkt sich auf das Planbare.

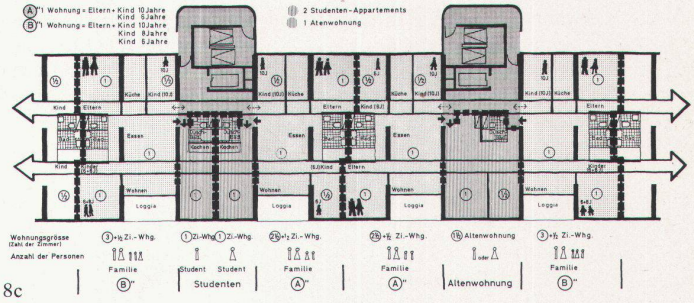
8 *Gebäudestruktur und Nutzungsflexibilität:* 8a: *1973 Regelung;* 8b *1975 1. Phase, Ausgangssituation: kleine Familie – wenig Geld;* 8c: *1981 2. Phase, 6 Jahre später bei gleicher Wohnungsgrösse: mehr Kinder – nicht mehr Geld;* 8d: *1991 3. Phase, 10 Jahre später, Wohnungsgrösse erweitert: mehr Selbständigkeit der Kinder – mehr Geld;* 8e: *1997 4. Phase, 5 Jahre später, Wohnungsgrösse verringert*



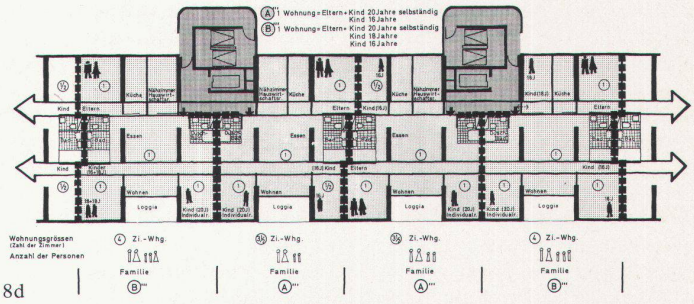
8a



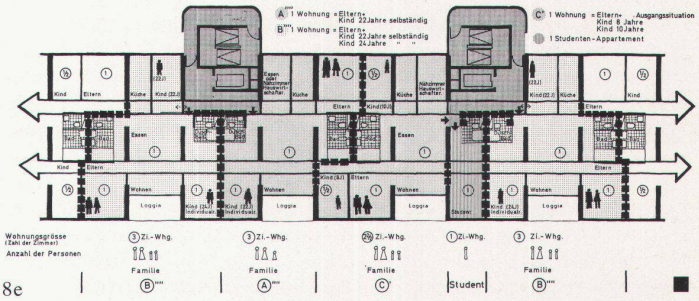
8b



8c



8d



8e

Illustrationen und Fotos:

1 aus: «Bouw kundig Weekblad» 1/1950; 2 aus: «Planen und Bauen mit der SAR-Methode (I)», Bauzentrum Hamburg 1972; 3 aus: «Dimension and position of material – Modular coordination», herausgegeben von der SAR, Eindhoven; 4, 5 aus: «Brief outline of the SAR principles & methodology», herausgegeben von der SAR, Eindhoven; 6 aus: «Bouwen, en toch openlaten», Technische Hogeschool, Delft, Oktober 1974, und N.J. Habraken, «Supports – an alternative to mass housing», The Architectural Press, London 1972; 7 Peter Erni, Zürich; 8 aus: «Planen und Bauen mit der SAR-Methode (II)», Bauzentrum Hamburg 1973